

RATHAUSKORRESPONDENZ

II. Ausgabe

Herausgeber und verantw. Redakteur: 321
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am 26. November 1932.

Der Rücktritt des Stadtrates Breitner.

Im Sitzungssaal des Wiener Stadtsenates versammelten sich heute die Vertreter der Beamtenschaft der Finanzabteilungen, des Rechnungsamtes, der Revisionsstelle und des Exekutionsdienstes des Magistrates und die Vertreter der Direktionen der städtischen Unternehmungen, um von Stadtrat Breitner Abschied zu nehmen.

Der Sprecher der Beamtenschaft, Senatsrat Dr. Urban, führte in seiner Ansprache an Stadtrat Breitner aus: "14 Jahre führten Sie das Finanzamt der Gemeinde Wien. Aus Trümmern, die der Krieg zurückgelassen hat, haben Sie eine Verwaltung aufgebaut, die vorher nicht da war. Es kann nicht meine Aufgabe sein, Ihre Verdienste um die Stadt Wien zu würdigen; das steht Berufeneren zu. Mir obliegt es nur, Sie zu zeichnen, wie Sie von uns aus, vom Standpunkt der Beamten aus, gesehen wurden. Sie haben eine Organisation geschaffen nach ganz neuen Grundsätzen; Sie haben sich hiezu Beamte der verschiedensten Verwaltungszweige zu Steuer- und Finanzbeamten erzogen, Beamte, denen dieser Dienst vorher fremd war. Heute steht ein Apparat da, festgefügt und eingeordnet in das Ganze, eine Organisation, **Ihr**om Kopf entsprungen wie Pallas Athene dem Haupt des Zeus, eine Organisation, an der sich viele Städte Oesterreichs und auch des Auslandes ein Musterbeispiel genommen haben. Sogar über den Ozean sind sie gekommen, um diese Einrichtungen zu studieren. Dass diese Organisation geschaffen wurde, ist das Werk Ihres Talentes, Ihrer **überragenden** Geisteskräfte. Dass sie funktionierte und funktioniert, ist der Einfluss Ihrer besonderen, persönlichen Eigenschaften. In nimmermüder selbstloser Schaffensarbeit, in Geduld, in nimmermüdem Erziehen und Belehren haben Sie sich Ihre Mitarbeiter herangezogen. War es da nicht selbstverständlich, wenn jeder gern, freudig, opferwillig folgte! Wir folgten Ihrem Beispiel. **Ihr** Arbeitseifer hat uns angespornt, Ihre Ideen haben uns begeistert. Ihre **liebenswürdige** Art des Verkehrs hat Ihnen unsere Herzen gewonnen. So konnten Sie aus uns herausholen, was Sie brauchten, um Ihre Ideen in die Tat umzusetzen. Wir waren, wir sind eine Maschine. Aber niemals haben Sie uns als Maschinen betrachtet. Ein Menschenkenner, haben Sie jeden als Menschen behandelt. Manch einer durfte zu Ihnen kommen mit seinen persönlichen Sorgen. Sie haben ihn geduldig und freundlich angehört und haben geholfen und gelindert, wo Sie haben können. Sie waren nicht allein Vorgesetzter, Sie waren auch unser Freund. **Verehrter** Herr Stadtrat! Wir danken Ihnen für alles, was wir von Ihnen gelernt haben; für das Vertrauen, das Sie uns geschenkt haben, für die Geduld und Nachsicht, die Sie mit unseren Fehlern gehabt haben, für die Anerkennung, die Sie unseren Leistungen gezollt haben, für die Güte und das Wohlwollen, die Sie uns entgegengebracht haben. Wir bitten Sie: Bleiben Sie uns auch ferner gewogen, wenn Sie auch nicht mehr unser Vorgesetzter sind. Sie werden uns nicht mehr brauchen, wohl aber wir Sie. Wir wünschen Ihnen vom ganzen Herzen ein glückliches und sorgenfreies Leben und vollste Gesundheit, damit Sie sich noch recht, recht lange Ihrer Familie, Ihren lieben Kindern widmen können."

671

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

II. Blatt

Wien, am

Tief bewegt erwiderte Stadtrat Breitner: "Meine sehr geehrten Anwesenden! Wir haben uns hier zusammengefunden zum Abschiednehmen und zur Begrüssung. Es ist selbstverständlich, dass das Vergangene und daher auch das Abschiednehmen den kürzeren Rahmen einnehmen soll, denn der Gegenwart und der Zukunft gebührt die Aufmerksamkeit. Sie waren so freundlich, mir durch Ihren Sprecher so schöne und herzliche Worten sagen zu lassen. Ich danke Ihnen dafür aufrichtig und aus ganzem Herzen.

Ich bleibe meinem Wesen treu, wenn ich an diesen Dank gleich Wünsche knüpfe, um deren Erfüllung ich Sie bitte. Mein erster Wunsch geht dahin, dass Sie mir eine freundliche Erinnerung bewahren mögen. Ich weiss, dass die Sorgen des Tages und all das neue Geschehen in dieser so ereignisreichen Zeit das immer stärker in den Hintergrund rücken müssen. Aber immerhin, es waren 14 Jahre stürmischen Tempos, die Jahre nach dem Weltkrieg die im Gedächtnis stärker haften mögen. Die Arbeit, die im Wiener Rathaus zu leisten war, ist natürlich nicht das Werk einer Einzelperson. An der Spitze dieser grossen, weitverzweigten Verwaltung steht der Bürgermeister mit den 8 amtsführenden Stadträten und deren harmonisches Zusammenwirken - es war stets ungetrübt vorhanden - ist die erste Voraussetzung des Erfolges. Die schönsten Ziele, die besten Vorsätze reichen aber nicht aus, wenn nicht hunderte, ja tausende Mitarbeiter von dem gleichen Geist erfüllt sind. Die besondere Aufgabe der einzelnen Personen an der Spitze eines Verwaltungszweiges ist es, die Riesenschar der Mitarbeiter mit dem Geiste des freudigen Zusammenwirkens zu erfüllen. Es ist ein schöner und guter Zufall, dass gerade jener Mann, der die neue Verfassung Wiens am stärksten beeinflusst, ja eigentlich geschaffen hat, der gleiche Mann, der die früher unbekannte Einrichtung der amtsführenden Stadträte in den Verwaltungsmechanismus eingefügt hat, nun selbst einer dieser amtsführenden Stadträte wird. Zunächst mag manchem leitenden Funktionär des Magistrates und der städtischen Unternehmungen der amtsführende Stadtrat als eine Beeinträchtigung der bis dahin bestanden Geltung erschienen sein. Diese Meinung ist aber bald verschwunden und hat niemals störend gewirkt. Es wird heute allgemein anerkannt, dass die gesteckten neuen Ziele in einer demokratischen Zeit zu ihrer Erreichung neue Formen bedürfen. Dafür sind ja auch die Aufgaben gewaltig gewachsen und selbst den tatkräftigsten Beamten ist noch ein ausreichend grosser Spielraum zur Betätigung seiner Schaffenslust geblieben. Deshalb konnte ich mit meinen Mitarbeitern in richtig aufgeteilter Verantwortung so gut zusammenwirken und kann Sie bitten, mir eine gute Erinnerung zu bewahren.

Meine zweite Bitte geht dahin, dass Sie sich der grossen Schönheit bewusst sein mögen, die im öffentlichen Dienste gelegen ist. Ich bin aus der Privatwirtschaft gekommen. Nicht als ein dort etwa Gemassregelter, nicht als ein Missvergnügter. Es war mir vergönnt, dort die im Rahmen der Privatwirtschaft erzielbaren Erfolge auch wirklich zu holen. Und dennoch habe ich immer gefühlt, dass diese Art Arbeit keine wahre Befriedigung bringen kann. Es heisst nichts, seine Kräfte anzuspannen, zu nichts Höherem, als Profite, als Dividenden, als das eigene Einkommen zu steigern. Vom all dem, was auf dem Gebiete der Privatwirtschaft einst ein so stolzes Werk gewesen ist, ist übrigens nicht allzuviel übrig geblieben. Dann habe ich den öffentlichen Dienst kennengelernt. Nur er kann den Menschen ganz ausfüllen! Nicht bloss denjenigen, dem Vorbildung und Fähigkeit zu leitenden Stellen bringen sondern auch denjenigen, der auf scheinbar geringfügigen Posten sich betätigt; das Bewusstsein, dass es etwas ganz Hohes ist, der Allgemeinheit zu dienen, sollte jeden Einzelnen durchdringen und ihm der Ansporn sein, an der

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

III Blatt

Wien, am

Stelle, wo er eben steht, sein Bestes zu vollbringen. Wir leben in einer Zeit des Uebenganges. Die Privatwirtschaft zeigt zersetzende Erscheinungen gewaltiger Art. Wir gehen offenkundig in die Epoche, in der der öffentliche Dienst einen immer breiteren Raum einnehmen wird. Ich habe es an mir selbst erfahren, dass das wirklich grosse Glück nur im Dienste der Allgemeinheit gefunden werden kann, und ich wünsche, dass auch jeder einzelne Angestellte und Arbeiter der Stadt Wien sich zur gleichen Auffassung bekenne, sie aber auch innerlich so beglückend empfinden möge.

Die dritte Bitte lautet: Helfen Sie jenem Mann, der nach mir das Amt übernimmt, mit dem gleichen Mass von Treue, Hingabe und innerer Zuneigung, das ich bei Ihnen gefunden habe! Bemühen Sie sich mit aller Kraft, ihm sein überaus schweres Werk zu erleichtern. Seine Arbeit wird schwerer sein als jene, die mir, die uns allem in den vergangenen 14 Jahren gestellt war. Die Zeit nach dem Kriege ist gewiss fürchterlich hart gewesen, aber die seelische Einstellung der Menschen zu all der Not und den Entbehrungen war doch eine wesentlich andere. Man hat es als selbstverständlich betrachtet, dass ein so fürchterlicher Vernichtungskrieg zunächst nichts anderes übrig lassen kann als ein Trümmerfeld, als Grauen und Verzweiflung. Die Menschheit ist aber der Hoffnung gewesen, dass mit jedem Jahr, das vergeht, ein Stück dieses Elends beseitigt wird und Schritt für Schritt wieder bessere Zeiten kommen. Es schien auch anfangs, als ob sich die Entwicklung so vollziehen würde. Dann aber ist jener gewaltige Rückschlag eingetreten. Es zeigt sich, dass das ganze Wirtschaftssystem der Welt in Unordnung, in schwerster Krankheit ist, dass eine grundlegende Umformung des Wirtschaftswesens auf dem ganzen Erdenrund eintreten muss, wenn die Welt überhaupt in Kulturformen weiterbestehen soll. Die ungeheure Arbeitslosigkeit, die Hoffnungslosigkeit der nachwachsenden Jugend, das sind Probleme der schwersten Art. Ganz ausserordentliche Anforderungen wird die Zukunft an die Seelen-, an die Nerven-, an die physische Kraft der leitenden Menschen stellen.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

IV. Blatt

Wien, am

Bei Anlässen, wie es der heutige ist, werden oft viele unaufrichtige Worte gesprochen. Es gehört zum stets eingehaltenen Zeremoniell, dass der/^{sich}Verabschiedende dem Nachfolger freundliche und der Nachfolger dem Vorgänger anerkennende Worte sagt, selbst wenn sie einander gründlichst hassen. Zumeist natürlich dann, wenn das Scheiden vom Amt unfreiwillig erfolgt ist. All das trifft hier nicht zu. Ich musste die mir sehr liebgewordene Arbeit aufgeben, weil meine Gesundheit mich zwingt. Ich gehe, obwohl man mich mit allem Nachdruck halten wollte. Und ich sage in dieser ernsten Stunde: Es ist für mich das grösste Glück, dass gerade Dr. Danneberg an meine Stelle tritt. Gleich allen, die ihn kannten, habe ich gewusst, er ist der Beste. Ich hatte nur nicht zu hoffen gewagt, dass er zu der grossen Last, die er bisher getragen hat, auch diese neue dazunehmen wird. Wenn er es aber - naturgemäss unter gewissen Abbürdungen der früheren Tätigkeit - doch tut, dann mögen Sie wissen, dass an Ihre Spitze ein berufener Führer tritt. Meine besten und innigsten Wünsche gelten meinem Nachfolger. Stehen Sie ihm bei seiner unerhört schweren Aufgabe mit all der Treue und Hingabe, mit all der Aufopferungsfähigkeit, von der Sie in den vergangenen Jahren so viele schöne Proben abgelegt haben, zur Seite.

Ich weiss, es ist einer meiner Fehler, dass ich im Laufe der Jahre dem Einzelnen gegenüber nur selten das ausgesprochen habe, was ich so oft für ihn an Anerkennung und Dank empfunden habe, obgleich es wohlthut und anfeuert, solche Worte zu hören. Es ist deshalb die verspätete Erfüllung einer Pflicht, wenn ich erst jetzt meiner stolzen Genugthuung darüber Ausdruck gebe, dass ich an der Spitze einer Gruppe stehen durfte, in der so viele Männer und Frauen mit ihrer ganzen Kraft der Sache der Allgemeinheit dienen. Jedem Einzelnen wünsche ich nicht nur in seiner amtlichen Tätigkeit den schönsten Werdegang und Erfolg, sondern darüber hinaus in seinem Privatleben, in seiner Familie ungetrübtes Glück. Ich danke Ihnen nochmals herzlich und aufrichtig."

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

IV. a Blatt

Wien, am

Senatsrat Dr. Urban richtete hierauf an Stadtrat Dr. Danneberg folgende Ansprache: "In Reih und Glied stehen wir hier, ein kleines Häuflein Soldaten, mit den anderen im Hause und in den Bezirken ein stattliches Regiment. Unser Führer hat uns verlassen und wir begrüßen, in Ihnen unseren neuen Führer. Wir leisten Ihnen, verehrter Herr Stadtrat, das Gelöbniß der Treue und Gefolgschaft! Dürfen wir gleich heute eine Bitte stellen: An Arbeitsfreude wird es uns nicht mangeln. Aber wir sind in unserem schweren Amt Angriffen ausgesetzt. Machen Sie, wir bitten Sie darum, uns unser schweres Amt leichter durch Ihr Vertrauen und durch menschliches Verstehen. Das wird uns aufrecht halten in unserem unentwegten Streben, unserer geliebten Vaterstadt zu dienen und mitzuhelfen an der Erreichung der idealen Ziele, die von jenen Männern verfolgt werden, die die Bevölkerung dieser Stadt zu ihren Führern berufen hat."

RATHAUSKORRESPONDENZ

V. Blatt

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am

Stadtrat Dr. Danneberg erwiderte: Meine sehr geehrten Herren! Es ist gewiss eine feierliche Stunde, in der Sie sich hier versammelt haben, um von Stadtrat Breitner Abschied zu nehmen. Im Rathaus ist es keine häufige Erscheinung, dass führende Männer kommen und gehen. Regierungen in Oesterreich ändern sich häufig. Wenn ich an das Finanzministerium denke, so darf ich aus meiner Erinnerung wohl sagen, dass in der Zeit, in der Herr Stadtrat Breitner im Rathause amtiert hat, wohl mindestens ein Dutzend/^{-mal} Finanzminister gekommen und gegangen sind. Hier im Rathause war ein ständiges Regime und fast 14 Jahre sind es her, dass Herr Stadtrat Breitner hier als Finanzreferent fungiert. Das allein zeigt schon, dass ein Wechsel im Finanzreferat hier etwas anders bedeutet, als sonst, wo so häufig Politiker, die an die Spitze eines Amtes gestellt werden, wechseln. Ich darf wohl sagen, dass hier einmal eine Partei, die berufen wurde, die Verwaltung zu führen, das grosse Glück gehabt hat, den richtigen Mann an die richtige Stelle setzen zu können. Was Herr Stadtrat Breitner für diese Stadtverwaltung bedeutet hat, das brauche ich Ihnen wohl nicht auseinander zu setzen. Dem haben Sie ja selbst durch Ihren Sprecher Ausdruck gegeben und das weiss jedermann. Es kommt vielleicht heute nicht überall zum Ausdruck, wie es sein sollte. Wir leben in einer Zeit des wirtschaftlichen Verfalles, in der kleinlicher Geist lebendig wird, in einer Zeit, in der die Nörgler und Kritikaster, die Abfallsammler der Politik, ihr armseliges Handwerk, und zwar auch an den Herrn Stadtrat Breitner üben, Das darf uns nicht verwundern und darüber können wir auch hinweggehen. Denn wer gerecht über die Dinge urteilt, wird sagen müssen, dass Herr Stadtrat Breitner es wohl verdient, mit grösseren Masstäben gemessen zu werden, als das vielfach in den letzten Tagen in der Oeffentlichkeit/^{vielfach} geschehen ist.

Er hat hier mehr getan, als dass er eine Finanzverwaltung aufgebaut hat. Hätte er nur das getan, so wäre auch das unter den besonderen Verhältnissen, unter denen es geschehen ist, eine grosse Tat gewesen. Aber er hat mehr als das getan. In der Zeit eines ganz beispiellosen Zusammenbruches, wie ihn der Krieg gebracht hat, in einer Zeit, in der Dichter und Wirtschaftspolitiker den Untergang von Wien geweissagt haben, hat sein Genie die Möglichkeiten gefunden, die Stadtverwaltung von Neuem wieder aufzubauen und damit allem, was in dieser Stadt lebt, neue Lebenskraft und neuen Lebensmut zu geben. Das wollen viele heute nicht wahr haben. Aber das schätze ich als das Eigentliche und als das grosse Verdienst, das sich Herr Stadtrat Breitner durch seine Tätigkeit erworben hat. Er hat vom ersten Augenblick an auch klar gesehen, dass eine Verwaltung, der man/^{mehr} zutrauen muss, als dass sie bloss ein Nachwächter sein soll, die finanziellen Grundlagen haben muss, die für die Erfüllung ihrer Aufgabe notwendig sind. Er hat dieser Verwaltung neue finanzielle Grundlagen geschaffen. Die alten waren durch Krieg und Inflation vernichtet. Für diese neuen Grundlagen mussten neue Gesichtspunkte gewonnen werden und es ist begreiflich, dass neue, grosse Gesichtspunkte Widerspruch finden. Denn diese neuen Gesichtspunkte haben auf neuen Kräfteverhältnissen gefusst und diese neuen Kräfteverhältnisse in der Gesellschaft mussten den Menschen erst zum Bewusstsein kommen.

RATHAUSKORRESPONDENZ

VI. Blatt

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am

Sie sind ihnen zum Bewusstsein gekommen und haben sich in Wien durchgesetzt. Denn viermal in 14 Jahren hat das Volk von Wien mit wachsender Mehrheit diese Grundsätze bestätigt. Herr Stadtrat Breitner hat erkannt, dass die neue Gemeinde sowie die ganze Verwaltung im neuen Staate sich nach dem Kriege nicht stützen konnten auf irgendwelche verstaubte Traditionen, dass eine neue Autorität erworben werden musste und dass diese Autorität nur erworben werden konnte durch das Vertrauen der breiten Massen der Bevölkerung, dass diese Autorität nicht gewonnen werden konnte in einer Furcht vor der öffentlichen Verwaltung, sondern nur in der Achtung der öffentlichen

Verwaltung. Für die eine wesentliche Voraussetzung die Reinheit und Korrektheit der Verwaltung sind. So war die Finanzpolitik, die Herr Stadtrat Breitner hier betrieben hat, die Grundlage für eine neue riesenhafte Aufbauarbeit, die die Gemeinde auf vielen Gebieten betrieben hat. Es hat mich immer gefreut, wenn ich aus dem Munde von Menschen, die mit den im Rathaus vertretenen Grundsätzen gar nicht übereinstimmen, dennoch gehört habe: "Das Steuerzahlen an den Stadtrat Breitner ist ja nicht angenehm, aber man weiss wenigstens, was mit den Steuergeldern geschieht!" In diesen Worten, die man in Wien oft hören konnte, liegt ein Stück Anerkennung, wie man sie/sicher grösser eigentlich kaum vorstellen kann: der Gedanke des steuerzahlenden Staatsbürgers, dass er, auch wenn er eine andere Einstellung zu den Dingen haben mag, doch die Empfindung hat, hier geht es sauber und richtig zu und hier sehe ich, was mit den Geldern, die ich zahle, geschieht.

Es hat glücklichere Städte gegeben als unser Wien in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege, Städte, die weit weniger hart durch den Krieg mitgenommen worden sind. Wenn man diese Städte heute anschaut, sieht man, wie sehr und wie hart die furchtbare Wirtschaftskrise, die wir jetzt durchleben, schon im ersten Jahre ihres Bestandes diese Stadtverwaltungen mitgenommen hat, obwohl dort die Voraussetzungen für die Entwicklung der Stadtverwaltung günstiger waren als in Wien. Wir in Wien sind ja auch bedrängt von Sorgen und Sparmassnahmen, die wir treffen müssen, immerhin können wir aber noch Leistungen aufweisen, die uns weit über das hinausheben, was andere Städte in der Welt heute zu leisten vermögen. Wenn das so ist, so danken wir das auch der erfolgreichen Finanzpolitik des Herrn Stadtrates Breitner und der erfolgreichen Arbeit seiner Kollegen in der Stadtregierung, der ich hier auch dankbar gedenke.

Sie, meine Herren, haben, wie Ihr Sprecher selbst gesagt hat, das grosse Glück gehabt, mit Herrn Stadtrat Breitner unmittelbar in diesem Hause zusammenwirken zu können. Sie haben ihn hier an der Arbeit gesehen, Sie konnten von ihm lernen und Sie konnten an seinen grossen Werk unmittelbar teilnehmen. Nun tritt Herr Stadtrat Breitner in die Reihe zurück. Er hat/seiner Gesundheit zu viel zu gemutet. Aber ich darf wohl hoffen, dass er in die Reihe zurücktritt, nicht um gänzlich auszuruhen, sondern um doch nach Möglichkeit auf wichtigen Gebieten weiterhin tätig zu sein. Wenn ich nun in diesem Augenblick die Leitung der Finanzverwaltung im Rathause übernehmen soll, so werden Sie begreifen, dass ich in diesem Augenblick ein beklemmendes Gefühl habe, die Riesenlast der Verantwortung zu tragen, die den Schultern des Herrn

676

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

VII. Blatt

Wien, am

Stadrates Breitner abgebürdet werden muss. Aber ich darf wenigstens eines sagen, was auch Herr Stadtrat Breitner vorhin gesagt hat: Der Wechsel im Finanzreferat hier vollzieht sich unter anderen Voraussetzungen als es sonst häufig geschieht. Hier hat nicht ein grausiges Missgeschick, ein grausiger Zufall, einen verantwortlichen Amtswalter zu Boden geworfen. Hier hat es auch keine hässlichen Intriguen gegeben und keine Strebereien irgend-einer Clique, die einen Mann verdrängt haben. Zwischen mir und dem Herrn Stadtrat Breitner steht nicht der leiseste Schatten. Uns verbindet und verband enge Freundschaft, die begründet war auf vielfacher Zusammenarbeit auch in den vierzehn Jahren, die hinter uns liegen. Es ist hier schon davon die Rede gewesen, dass die Führung der Verwaltung durch Volksbeauftragte, die im Rathause nach dem Kriege geschaffen worden ist und ^{woran} ich bestimmten Anteil genommen habe gegen Widersacher auf allen Seiten, einen guten Sinn hat. Denn Verwalten - das wissen Sie alle, wenn Sie über Ihre Tätigkeit nachdenken - heisst ja nicht bloss Akten schreiben, wie das manche Aussenstehende naiv meinen. Verwalten heisst, die Angelegenheiten der Gesamtheit im Dienste des Volkes führen. Dazu ist natürlich ein bestimmter Wille notwendig und diesen Willen bestimmt das Volk alle paar Jahre. Der Wille soll aber seinen Ausdruck finden nicht nur an dem Tage, an dem das Volk ihn kundgibt, sondern er muss nachwirken für die Jahre, bis das Volk Gelegenheit hat, seinen Willen wieder kundzutun. Dieser Wille muss sich nicht nur in der Gesetzgebung ausdrücken, er muss auch seinen Ausdruck finden in der Führung der ganzen Verwaltung. Dessen wollen und müssen wir immer eingedenk sein. Wir müssen immer eingedenk bleiben, dass nicht die Bevölkerung wegen der öffentlichen Verwaltung da ist, sondern dass die öffentliche Verwaltung, dass wir alle wegen der Bevölkerung da sind und ihr zu dienen haben. Das aber soll freilich nicht heissen, dass der Beamte ein Objekt der Verleumdung sein soll, wie das heute mitunter geschieht, und dass etwa jedermann das Recht hat, an dem Beamten seinen Zorn auszulassen, und gerade gegenüber einem öffentlichen Amt seiner Verärgerung Luft zu machen. Wir wissen, dass wir da manches über uns ergehen lassen müssen, Sie und auch die Volksbeauftragten - ich weiss nicht, wer da in einer beneidenswerteren Lage ist. Wir lassen das über uns ergehen und wissen, dass wir das Interesse der Gesamtheit und des Ganzen zu vertreten haben, häufig leider auch gegenüber dem wirklichen oder vermeintlichen Interesse des Einzelnen, das dem Interesse der Gesamtheit und des Ganzen entgegensteht. Wir wissen, dass Verwalten auch nicht heisst, den Menschen nur als eine Aktennummer zu betrachten oder als einen Geldautomaten zu nehmen, sondern dass Verwalten heisst, mit Einfügung in die Verhältnisse verstehen, was notwendig ist, und verstehen, dass die scheinbar kleinsten Dinge für einen anderen lebenswichtig sein können, dass sich in den Aemtern manchmal auch das Schicksal eines Menschen entscheidet. Wir werden jeder Sabotage der öffentlichen Verwaltung mit Strenge entgegentreten müssen, wir werden aber auch jede ernste Beschwerde immer sorgsam zu prüfen haben. Ich glaube, in diesem Geiste ist die Verwaltung hier bisher geführt worden, und in diesem Geiste soll sie weitergeführt werden.

Der Wandel der Wirtschaft erfordert mitunter neue Wege und kein System darf zur Erstarrung führen. Wir werden daher vielleicht mitunter auch

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

VIII. Blatt

Wien, am

nicht nur ausgetretene Pfade gehen können sondern neue Wege gehen müssen. Denn Gesetzgebung und Verwaltung müssen immer ihre Zeit verstehen.

Meine Herren, Sie sind dem Herrn Stadtrat Breitner treue Mitarbeiter gewesen. Er hat Ihnen heute in Worten gedankt, die zeigen, dass sie aus dem Herzen gekommen sind, die zeigen, dass zwischen ihm und Ihnen im Laufe der Jahre schwerer Zusammenarbeit sich ein Verhältnis herausgebildet hat, das nicht den glatten Verkehr bedeutet, wie er sich von selbst ergibt sondern ein Verhältnis, das zeigt, dass alle, die mit ihm gearbeitet haben, ergriffen waren von dem Geist, der ihn beseelt hat, und dass alle, die mit ihm zusammengearbeitet haben, ergriffen waren von dem Gedanken, gleich ihm ihr Bestes und mit ihm ihr Bestes einzusetzen für die grosse Sache, der wir hier zu dienen haben.

Ich habe das Glück, das Herr Stadtrat Breitner vor 14 Jahre nicht gehabt hat, eine Verwaltung zu übernehmen, die ausgebildet und durchgebildet ist, eine Verwaltung, die in schwerer Arbeit sich selbst erzogen hat zu der Arbeit, die sie zu bewältigen hat, eine Verwaltung, die gewachsen ist mit den grossen Aufgaben, die ihr in den 14 Jahren gestellt waren. Das erleichtert die Aufgabe. Wenn ich heute, da ich das Amt übernehme, eine Bitte an Sie richten darf, so ist es die Bitte, dass Sie mit derselben Arbeitsfreude, mit demselben Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl, mit dem Sie Ihre Arbeit gemeinsam mit Herrn Stadtrat Breitner geleistet haben, auch die Arbeit mit mir zusammen leisten und dass Sie mir dasselbe Vertrauen entgegenbringen, das Sie dem Herrn Stadtrat Breitner entgegengebracht haben. Ich kann Ihnen nur versprechen, dass auch ich meine Kraft in den Dienst der Sache stellen werde, soweit ich es nur immer kann, und dass ich Ihnen immer gerecht gegenüber treten will. Ich bitte Sie also um Ihre Arbeitsfreude, um Ihre Mitarbeit, um Ihr Pflichtgefühl so wie bisher."

*

Heute mittags erschien auch Kontrollamtsdirektor Müllner mit den leitenden Beamten des Kontrollamtes bei Stadtrat Breitner, um von ihm Abschied zu nehmen und gleichzeitig den neuen Finanzreferenten, Stadtrat Dr. Danneberg, zu begrüßen. Bei dieser Gelegenheit erinnerte Stadtrat Dr. Danneberg daran, dass er als seinerzeitiger Referent für die neue Gemeindeverfassung die Einrichtung des Kontrollamtes vertreten habe und den Arbeiten dieses Amtes grosses Gewicht beilege. Eine so grosse Verwaltung wie die der Stadt Wien sei ohne Kontrollamt nicht zu führen. Als besonders wertvoll erachte er es, dass das Kontrollamt immer von neuem Anregungen für die bessere Führung der Verwaltung gebe.